

Parteilichkeit in der Gemeinde: Verachte nicht den Armen!

Gemeinde: hoffnung.de

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Jakobus 2,1-7

Wie sie „echter Glaube“ aus?

Letztes Mal: echter Glaube hat sich im Griff – Stichwort: Zunge zügeln echter

Glaube ist menschenzentriert – Stichwort: Waisen und Witwen besuchen echter

Glaube ist heiligend – Stichwort: von der Welt unbefleckt sein

Solche Predigten wie letztes Mal haben ein Problem: Also: Ich glaube an einen Eheabend – der aber kein Abend sein muss, sondern einfach eine gute Zeit zu zweit irgendwann in der Woche. Normalerweise heißt das bei uns: Baguette, Käse, Rotwein – schon seit Jahren. Aber manchmal machen wir was Besonderes. Vor kurzem: Brunch. Ich habe vielleicht drei Sonntag im Jahr vormittags keine Predigt, aber jetzt war da so eine Lücke – Brunch in Spandau – Hotel, Thema: Wild – sehr fein, sehr lecker – Bauch vollgeschlagen... Als wir gingen, um ein älteres Ehepaar zum Gottesdienst abzuholen war ich echt richtig pappesatt.

Das ist das Problem von Jakobus. Es ist zu viel! Man kann irgendwann nicht mehr. Wie ich vor dem Nachtischbuffet: Eis – Crepes – Torte – Tiramisu – Quarkbällchen... und theoretisch danach noch Käse... ging gar nicht.

Zu viel.

Um so viel zu verdauen braucht es eine Strategie.

Wir werden nämlich nicht durchs Hören verändert, sondern dadurch, dass wir hören und tun.

Also müssen wir die Frage beantworten: Wie schaffen wir es, das am Sonntag Gehörte zu behalten und so zu verinnerlichen, dass wir es im Verlauf der kommenden Monate in „Leben“, in konkretes Verhalten übersetzen.

Wichtig: Das passiert nicht von allein.

Die Zeit in die wir leben ist irre, weil sie uns keine Zeit zum Reflektieren lässt, aber genau da liegt der Schlüssel für jede Veränderung und den Erfolg für unser Leben.

Die Bibel gibt uns einen Hinweis, wie Veränderung passiert. Die Kraft kommt vom Heiligen Geist, die Ideen aus der Bibel und die Umsetzung durch „Nachsinnen“.

Psalm 1,1.2

Nachsinnen ist das Verbindungsglied zwischen Hören und Tun, zwischen Theorie und Praxis, zwischen Wissen und Charakter.

Wenn der Geist Gottes mich anpingt – sei es durch eine Predigt, durch ein Gespräch oder durch ein Buch oder sehr persönlich im Gebet... dann schenkt er mir eine Chance auf Veränderung. Er gibt mir ein Thema vor, das für mein Leben wichtig ist. Es liegt an mir, das Thema zu verinnerlichen (Psalmist: In meinem Herzen habe ich dein Wort verwahrt, damit ich nicht gegen dich sündig) und praktisch werden zu lassen. Ich kann auch hören und wie im Sämännsgleich zusehen, wie der Teufel das Gehörte wieder wegnimmt.

Wo das passiert, hat man viel Wissen, aber wenig Veränderung. Der kluge Christ, überlegt sich folgendes: Wie schaffe ich es, über die Dinge nachzudenken, die mir durch Gottes Geist wichtig werden?

Meine Methode: Bibelverse auswendig lernen – Buch, Gespräch, Predigt → BV – ich kann schlecht auswendig lernen... muss also lange darüber nachdenken – ich wiederhole meine Verse... werde also immer wieder daran erinnert –

Remember me

Bibelverse lernen: Zeit beim Zähneputzen, Tee kochen, im Fitnessstudio auf dem Crosstrainer, beim Autofahren, im Wald ... sie begleiten mich und geben mir etwas zum Durchdenken, zum Bebeten und sind irgendwie der Kraftstoff für meine persönliche Veränderung.

Zurück zu Jakobus

Neues Thema: Parteilichkeit oder dich mag ich und dich nicht!

Jak 2,1

„an Jesus Christus“

„Herrn der Herrlichkeit“ – Gen. qual. → herrlichen Herrn // der Stärke, der Macht – bei allen abstrakten Begriffen

Glauben an Jesus = ich vertraue auf ihn und ich folge ihm. „Glaube“ ist nie nur eine intellektuelle Übung – das Akzeptieren einer „Wahrheit“ oder eines „Glaubensbekenntnisses“.

Glaube = mein ja zur Begegnung mit dem König, der mich aus meiner Vergangenheit herausnimmt und in sein Reich hineinstellt, damit ich ihm diene. Der Gläubige hat in Jesus Christus einen „herrlichen Herrn“, jemanden den er bewundert und gehorcht, den er schätzt und fürchtet, den er anbetet und imitiert. Ein solcher Glaube an Jesus muss „ohne Ansehen der Person“ sein.

Frage warum? Weil mein Glaubensleben Gott entsprechen muss. Gott sagt: „Seid heilig (i.S.v. „positiv anders“ „ohne Sünde“), denn ich bin heilig.“ Ich orientiere mich in meinem Verhalten an Gott selbst. Wie ist Gott?

5Mose 10,17

Apg 10,34

1Pet 1,17

Wenn es um Dienste geht, ist Gott wählerisch. Er sucht sich Menschen wie Paulus schon vor der Geburt aus, Apostel zu sein, aber wenn es ums Gericht geht, dann ist Gott unparteiisch – sieht nicht den Menschen an, sondern wie der Mensch sich verhält. Gott ist nicht voreingenommen. Mein Problem mit reformierter Theologie – auserwählt vor Grundlegung der Welt – wenn gesagt wird, dass meine Gott würde den Einzelnen zum ewigen Leben bestimmen... dann wäre das Parteilichkeit pur... Parteilichkeit, die an Willkür grenzt...

Wenn Gott die Person nicht ansieht – alle gleich behandelt – dann müssen wir das auch tun. Ein Beispiel Jak 2,2-4

„Synagoge“ – wir denken hier schnell an eine jüdische Versammlungsstätte. Vielleicht muss man etwas vorsichtig sein. Da es „eure Synagoge“ ist, bezieht sich das Wort inhaltlich auf Christen. Der Begriff bedeutet erst einmal „Zusammenkommen“ und wird bis ins zweite Jahrhundert von Christen gebracht, um ihre Gottesdienst- Zusammenkünfte zu bezeichnen.

Der Begriff „Gemeinde“ (griech. Ekklesia → Kirche) wird im Gegensatz dazu weniger für den Gottesdienst als für die Beschreibung der Gruppe, des Leibes Christi genommen (vgl. Jak 5,14).

In der Gemeinde gibt es also einen reichen und einen armen Christen („unter euch selbst einen Unterschied gemacht“). Beide kommen rein. Der eine darf bequem sitzen, der andere muss stehen oder auf dem Fußboden Platz nehmen. Die Botschaft ist klar: Der Arme darf gern kommen, wenn er nur weiß, wo er hin gehört!

Thema „Parteilichkeit“ wird in der Bibel oft an korrupten Richtern, die ein Bestechungsgeschenk annehmen, konkretisiert.

Wenn wir in der Gemeinde parteilich handeln, verhalten wir uns wie „Richter mit bösen Gedanken (o. Motive)“ – also wie käufliche Richter, die einen reichen Klienten bevorzugen, weil sie sich davon einen Vorteil versprechen.

Und das geht natürlich gar nicht.

In der Gesellschaft gelten die Armen wenig und die Reichen viel. Es liegt also nahe, diesen gesellschaftlichen Konsens auch in die Gemeinde zu tragen, aber folgendes gilt es zu bedenken.

Jak 2,5.6a... verachtet:

„vor der Welt Armen“ = Habenichtse

Gott hat ein Herz für Looser, weil er sie entgegen allen Gepflogenheiten mit rein nimmt in sein Reich.

Der Arme ist üblicher Weise immer der Depp. Heute auch. Wenn du aus einer armen Familie kommst, dann sieht man dir das an der Kleidung an, du bekommst

weniger Förderung in schulischen Dingen, vielleicht auch eine schlechtere Ernährung (kleiner Junge mit Chipstüte), hast blödere Freunde, vielleicht einen alkoholkranken Vater, der dich manchmal schlägt usw.

Und nun kommt Gott und sagt: Mir ist das egal! Ich will dich („auserwählt“) – mir musst du nichts beweisen, für mich brauchst du keine besondere Schulbildung, kein super Allgemeinwissen, nicht Logik, nicht Geld, nicht Aussehen, nicht Vitamin B in die höheren Kreise, keine 1000 facebook-Freunde, keine Statussymbole, kein fettes Bankkonto ... ich will nur eines: Deine Liebe, deinen Glauben.

Wenn du dir selbst nicht traust, vertrau mir und glaub an meine Liebe und lass dich auf die Beziehung ein. Das reicht mir. Spr 17,5a : Gott steht auf der Seite der Armen

Wo die Armen von Bildung, Aufstiegschancen, Ämtern, Einfluss und oft auch Gesundheit, Ernährung, Recht oder Wertschätzung ausgeschlossen sind, da schafft Gott einen Weg, der sie mit rein nimmt.

Und vielleicht kann man sogar sagen: Weil sie weniger zu verlieren haben, stehen sie weniger in der Gefahr, sich selbst zu sehr zu vertrauen... weil sie weniger besitzen, hängt vielleicht ihr Herz weniger daran... weil sie weniger eigene Ressourcen haben müssen sie „reich im Glauben“ sein – wirklich ganz auf Gott vertrauen!

Solche Leute, die Gott lieben, reich im Glauben sind, das Reich Gottes erben werden, wenn es in Macht und Herrlichkeit anbricht mit der Wiederkunft Christi – solche Leute darf man in der Gemeinde nicht verachten!

Und es kommt noch ein bisschen verrückter:

Jak 2,6b.7

Woher kommt die Gefahr für die Gemeinde? Von den Armen oder den Reichen? Und hier sind jetzt wahrscheinlich keine reichen Gemeindeglieder gemeint, sondern die Reichen im gesellschaftlichen Sinn – die mit Einfluss, Macht, Freunden...

Wer lästert den Namen, d.h. den Charakter Jesu. Wer macht ihn schlecht? Doch genau die, die ihr in der Gemeinde auf die besten Plätze setzt.

Wie absurd. In eurer Parteilichkeit hofiert ihr die, die euch das Leben schwer machen, und verachtet die, die Gott lieben.

Anwendung: Wie kann Parteilichkeit heute aussehen?

Wo kann die Trennlinie in Gemeinde durchgehen?

Damals: arm/reich – Hausbesitzer/Sklaven (vgl. 1Kor 11)

Heute: alt/jung, gut aussehend/eher hübschlos,

charismatisch/langweilig, meine buddies/die Anderen,

➔ Kommunikation ohne KRaftaufwand

problembeladen/immerfröhlich, geben mir Kraft/kosten

mich Kraft gehen mit der Zeit (Technik,
Unterhaltung)/konservativ-zurückgeblieben → können
mir Technik-Tipps geben (oder ich kann glänzen) sind
für mich vorteilhaft/stehlen nur meine Zeit → sinnvolle
Erweiterung meines sozialen Netzes
Hartz IV/CEO → schon wegen der Gemeindefinanzen praktischer
Tipp: 3-Minuten-Regel